Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 26 (1969)

Heft: 7

Artikel: Pro und contra Fachturnlehrer

Autor: Holliger, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-994146

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen (Schweiz)

26. Jahrgang Juli 1969 Nummer 7

Pro und contra Fachturnlehrer

Mit diesem Untertitel erschien in der NZZ Nr. 284 vom 11. Mai 1969 die Stellungnahme des Präsidenten des Schweizerischen Turnlehrervereins, Heinrich Herter, anlässlich der Delegiertenversammlung des STLV. Die gleiche Stellungnahme erschien auch in der «Körpererziehung» und in «Jugend + Sport».

Der Vorstand des Schweizerischen Mittelschul-Turnlehrervereins (SMTV) kann sich nur teilweise der Meinung H. Herters anschliessen, wir vertreten einen differenzierteren Standpunkt.

Zuallererst möchten wir den Begriff «Fachturnlehrer» vermeiden, da er nicht klar definiert ist und vor allem in diesem Artikel eine unterschwellige negative Bedeutung erhält: Fachlehrer, Nur-Fachlehrer, nur technisch weitergebildet, ausserhalb der erzieherischen und bildenden Funktion des Lehrers stehend. Deshalb sprechen wir vom Diplom-Turnlehrer, denn in den allermeisten Fällen ist das Turnlehrerdiplom mit einem andern Diplom verbunden (Primarlehrer und Turnlehrer, Sekundarlehrer und Turnlehrer, Fachlehrer und Turnlehrer, höheres Lehramt und Turnlehrer, Doktorat und Turnlehrer). Die Befürworter des Einsatzes des Diplom-Turnlehrers auch in der Volksschule haben nicht den Eindruck, dass sie nur zur Förderung des technischen Könnens der Schüler befähigt sind, sondern, dass sie im Gegenteil dank der besseren Beherrschung der Materie technisch und erzieherisch ein gutes Resultat erreichen. Wer behauptet, ein Diplom-Turnlehrer sei nicht ebenso zur charakterlichen Beeinflussung des Schülers befähigt wie ein Volksschullehrer, hat die Erziehungsmöglichkeiten zu sehr für sich allein gepachtet.

Wir stellen mit Nachdruck fest, dass man im Zusammenhang mit der Frage des Diplom-Turnlehrers nicht einfach summa summarum von der Volksschule sprechen darf. Die Volksschule zerfällt immerhin in eine Unter-, Mittel- und Oberstufe, und es ist denkbar, dass nicht alle Unterrichts- und Erziehungsprobleme auf allen drei Stufen durch die gleiche Brille betrachtet werden dürfen. Vor allem der Jugendliche auf der Oberstufe wird zum Glück in ein differenziertes Schulungs- und Unterrichtssystem eingeordnet, die Lehrer dieser Stufen unterrichten ja oft in Fachgruppen, und in den Schulreformplänen spielen diese Fachgruppen-Lehrer in Zukunft wohl eine grosse Rolle. Je älter der Schüler wird, um so anspruchsvoller muss der Unterricht gestaltet werden, um so mehr wachsen die Ansprüche, die an den Lehrer gestellt werden, um so intensiver muss die Ausbildung gestaltet werden. Dies gilt auch für das Fach Turnen, doch viele verantwortliche Erzieher an verantwortlicher Stelle glauben immer noch, dass in diesem Fach weniger auch genüge und sprechen trotzdem mit voller Überzeugung von Gesamterziehung.

Zudem müssen wir uns bewusst sein, dass sich der Lehrkörper der Volksschule verändert, denn bald wird die Mittelstufe von den Lehrerinnen dominiert werden, der Turnunterricht der sehr vitalen 5- und 6-Klässler muss von Lehrerinnen erteilt werden, und wir können nur hoffen, dass sie diesen hohen Anforderungen genügen können. Die Motion von Kantonsrat Dr. K. Gugerli, Sekundarlehrer, vom 9. September 1968 zeigt unter Punkt 2: Ich ersuche den Regierungsrat dafür zu sorgen, dass an den Primarschulen nicht mehr in erster Linie der Klassenlehrer den Turnunterricht erteilt, sondern nur besonders befähigte Lehrkräfte, dass diese Problematik gesehen und erkannt wird.

Wenn H. Herter in bezug auf die Volksschule und in bezug auf seinen «Fach-Turnlehrer» die Unter- und Mittelstufe meint, sind wir teilweise mit ihm einverstanden, obwohl uns bewusst ist, dass sich auch pädagogische Normen den veränderten Lebensverhältnissen anpassen müssen und das Problem des besonders befähigten Turnlehrers auf der Mittelstufe im Auge behalten werden muss.

Als dringende gegenwärtige Forderung, die schnell zu verwirklichen ist, vertreten wir den Einsatz des Diplom-Turnlehrers auf der Oberstufe, nicht als «Notmassnahme» im Sinne H. Herters, sondern als wohlbegründete und absolut notwendige gesamtschweizerische Massnahme. Die Ausbildungsmöglichkeiten sind vorhanden: Turnlehrerausbildung an der ETH in Zürich, an der Uni Basel, an der Uni Bern, an der Uni Lausanne und an der Uni Genf. Der aargauische Bezirkslehrer kann das Turnlehrerdiplom I in sein Bezirkslehrerstudium einbauen, das Turnlehrerdiplom ist in sein Studium integriert. Der Kanton Bern strebt mit seiner neu ins Leben gerufenen Turnlehrerausbildung den Einsatz des Diplom-Turnlehrers, der noch 1 bis 2 Fachlehrerabschlüsse des Sekundarlehramtes zu bestehen hat, auf der Sekundarschulstufe an, kommt also auf gesetzlich bedingten Umwegen auf die gleiche Lösung wie der Kanton Aargau. Die Stadt Luzern kennt schon lange den Diplom-Turnlehrer auf der Sekundarschulstufe, und auch im Welschland finden wir den Diplom-Turnlehrer zahlreich auf der Oberstufe. Im Kanton Zürich wird der Oberschul- und Realschullehrer während seines zusätzlichen Studiums im Fach Turnen weitergebildet, nur muss er als Tausendsassa neben 8 bis 10 andern Fächern auch noch einen guten Turnunterricht sowohl für Mädchen als auch für Burschen erteilen, und sicher sind seine Fähigkeiten damit oft überfordert. Der zürcherische Sekundarlehrer wurde bis jetzt nie verpflichtet, sich in seiner Weiterbildung auch mit dem Turnunterricht zu befassen, er zehrte von seinen Erinnerungen an die Mittelschule und vom methodischen Turnunterricht für die Mittel- und Unterstufe des Oberseminars. Eine der anspruchsvollsten Schulstufe der Volksschule braucht keine Weiterbildung im Fach Turnen, weder für die Knaben noch für die Mädchen. Es scheint sehr schwierig, eine seriöse Lösung zu finden, die den Ansprüchen einer

guten Ausbildung genügt. Dabei sind die gesetzlichen Grundlagen vorhanden: Verordnung betr. das Volksschulwesen, Erster Abschnitt, b) Oberstufe, § 11, Fassung gemäss Beschluss des Erziehungsrates vom 16. Februar 1960, OS 40 936:... Darüber hinaus ist ein Abtausch von Stunden mit andern Lehrern oder die Übertragung des Unterrichtes an Fachlehrer nur in Turnen, Singen, Zeichnen sowie fak. Fächern zulässig.
Organisatorische Probleme (genügend Pflichtstunden der Lehrer, die keinen Turnunterricht mehr erteilen) sollten in einer Unterrichtsform von sekundärer Bedeutung sein, denn von primärer Wichtigkeit ist die Frage, ob dies für den Jugendlichen einen Gewinn bedeutet. Nach unserer Überzeugung ist der Einsatz des Diplom-Turnlehrers auf der Oberstufe für den Jugendlichen ein bedeutender Gewinn. Wir erziehen immer mit unserer Persönlichkeit, unserem gefestigten speziellen und allgemeinen Wissen, unserer persönlichen Intuition über den zu vermittelnden Stoff. All diese Grundlagen des Diplom-Turnlehrers schätzen wir nicht so gering ein, als dass er nur kurz und ohne Zusammenhang auf den Schüler einwirken könnte.
Wir hoffen sehr, dass der Einbau des Turnlehrerdiploms auch in das zürcherische Sekundarlehrerpatent Wirklichkeit wird und dass in der Zwischenzeit die Diplom-Turnlehrerinnen und Diplom-Turnlehrer, eventuell mit Zusatz eines Fachdiploms der Sekundarstufe, in den Zürcher Schulen und gesamtschweizerisch in der Oberstufe Wirklichkeit werden, der Wille dazu ist im Volke sicher vorhanden und die gesetzlichen Verordnungen sind elastisch genug oder sie können den Verhältnissen angepasst werden.
Wir bitten alle, die am Ausbau des Turnunterrichtes auf der Oberstufe interessiert sind, unsere Gedanken zu überprüfen und in den Schulgemeinden und Schulpflegen dafür einzustehen.

Für den Vorstand des
Schweizerischen Mittelschul-Turnlehrervereins
Der Präsident: H. Holliger

Vom Stadion zu Geselligkeitszonen

In den letzten Jahrzehnten standen im Sportstättenbau mehrheitlich die repräsentativen Grossanlagen im Vordergrund. Jede grössere Stadt musste ihr Grossstadion haben. Fussballstadien mit einem Fassungsvermögen von 20 000 bis 100 000 Zuschauern, Leichtathletikstadien mit gedeckten Tribünen, polysportive Sporthallen, imposante Schwimmstadien standen im Bauprogramm vieler Kommunen an vorderster Stelle.
Bei der Realisierung solcher aufwendiger Anlagen für den Zuschauersport kamen leider an vielen Orten die Spielparks- und Sportanlagen für die breite Öffentlichkeit zu kurz, obwohl sie bezüglich Finanzaufwand nur einen bescheidenen Bruchteil der Kolossalbauten ausmachen.
Mehr und mehr zeichnet sich heute nun ein Trend zu den neuen Idealen der weiträumigen Spielgefilden für jedermann ab. Die neue Strömung zeigte sich bereits auch sehr augenfällig beim letzten internationalen Kongress für Sportstättenbau und Bäderanlagen, der vom Internationalen Arbeitskreis für Sportstättenbau in Köln durchgeführt wurde. «Geselligkeitszonen» und «Freizeithäuser» für jedermann sollen die «sakralen» Bauten der Leistungssportler ablösen.
Heute — und das war der Tenor vieler Redner aus ganz Europa — seien die Sportanlagen in Freizeitparks in Stadtnähe notwendig, welche die ungesund lebenden Städter zu entspannender Aktivität herausfordern. Zuschauen sei dabei so legitim wie Mitmachen. Professor Grupe von der Tübinger Universität zog eine Parallele zum modernen Theater und seiner Architektur. Sportler sollten in entsprechend zu entwerfenden Rahmen so agieren, dass sie ihr Publikum zum spontanen Mitspielen bringen.
Europas Meisterplaner sind diesbezüglich sicherlich die Holländer. Sie zeigten, wie man im grossen Stil (für drei Milliarden Gulden) Freizeiträume anlegt. Der Deltaplan, die Abriegelung der Rhein-, Maas- und Scheldemündungen von der Nordsee, war im jetzigen Stadium und als Planziel von 1978 auf Bildern zu betrachten. Regionale Erholungsgebiete sind bereits fertig, das Finale ist ein Wassersportgebiet für dreissig Millionen Freizeitler. So viele Leute gibt es in Holland nicht, darum wird die Werbung schon jetzt auf die wasserfreundlichen Engländer, Skandinavier sowie die Deutschen ausgerichtet.
Wie ein roter Faden zog sich die Erkenntnis durch die Kongressvoten, dass Spiel und Sport überall über Vereins- und Gemeindegrenzen zu kombinierten Freizeitangeboten drängen. Der Kongress in Köln war von 580 Stadtplanern, Architekten und Ingenieuren aus 25 Ländern besucht, weiter waren vertreten — als Gegengewicht — Finanzsachverständige von Verbänden und Kommunen.

Die Resultate des Kongresses können wie folgt zusammengefasst werden:

1. Sport als Anspruch aller bedingt eine Abkehr von der bisherigen reinen Funktionalität der Sportstätten. Das Modell der Zukunft ist die allen offenstehende, universell nutzbare Freizeiteinrichtung, die zum Sport anreizt.

2. Als Standort neuer Sportstätten sind besonders Urlaubs- und Erholungszentren von Bedeutung. Die Schulbaukonzentration muss auch Sport-, Freizeit- und Erholungsanlagen mit einschliessen. Bei der Einrichtung von Sportstätten sollen die Schulen vorrangig bedacht werden. Als optimale Freizeitbeschäftigung ist vom Standpunkt der Volksgesundheit der Breitensport in der Gruppe bei freier Disziplinwahl anzusehen.

3. Sportstätten sind ausgezeichnete Einrichtungen gegen Frühinvalidität.

4. Die Planung von Sportstätten muss mit der Städteplanung Hand in Hand gehen, wenn nicht sogar integraler Bestandteil sein. Gesellschaftspolitische Wandlungen erfordern die Entwicklung einer «Beobachtungstechnik», die Flexibilität statt Einheitsplanung ermöglicht.